

Redeentwurf
„Artenvielfalt“

für Andreas Schwarz
anlässlich der 100. Plenarsitzung
am Mittwoch, 08. März 2017
im Landtag von Baden-Württemberg

Zeit: TOP 3

Rededauer: 1. Runde: 5 Minuten

(vorgezogene Initiative)

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
liebe Kolleginnen und Kollegen.

**Seit gestern Abend ist es klar: Baden-Württemberg wird beim
Artenschutz neue Maßstäbe setzen!**

Der Schutz der Natur ist seit 40 Jahren grünes Herzensthema.

**In den letzten Monaten hat dieses Thema noch einmal erheblich an
Bedeutung gewonnen. Es wird immer deutlicher: neben der
Klimakrise ist das Artensterben die zweite große ökologische Krise
unserer Zeit.**

Das sehen auch viele Bürgerinnen und Bürger so.

Und so habe ich das **Volksbegehren** verstanden. Als Signal, gemeinsam die nächste Welle des Aussterbens zu stoppen!

Ich freue mich, dass die Instrumente der direkten Demokratie genutzt werden!

Die Initiatoren des Volksbegehrens haben die richtigen Themen aufgegriffen. Das Volksbegehren gibt dieser wichtigen Debatte Schwung.

Große Teile davon unterstützen wir.

Und große Teile des Volksbegehrens finden sich nun im Eckpunktepapier der Landesregierung.

Einen Punkt haben wir so nicht übernommen. Anders ist es jedoch bei der **Frage der Pestizidreduktion in Schutzgebieten.**

Würde das so umgesetzt werden, wie es im Volksbegehren angelegt ist, dann stünde die Landwirtschaft in der Tat vor großen Problemen. Der im Volksbegehren enthaltene § 34 Naturschutzgesetz ist so nicht umsetzbar. Hier wurde zu Recht protestiert.

Deswegen war und ist für klar: hier muss nachgebessert werden.

Und im gemeinsamen Eckpunktepapier findet sich eine gute Lösung.

Landnutzung gegen Naturschutz – das wäre der falsche Kampf.

Denn wir sind auf die **Leistungen der Bäuerinnen und Bauern** angewiesen – egal, ob es um gesunde regionale Lebensmittel oder um den Erhalt unserer Kulturlandschaft geht.

Baden-Württemberg ist und bleibt ein Land, das durch kleinräumige Strukturen geprägt ist. Hier, im Land der Sonderkulturen, gibt es noch Bauernhöfe, die keine Agrarfabriken sind.

Aber auch in Baden-Württemberg rollt der Strukturwandel. Über lange Jahre wurden die Weichen in der Agrarförderung falsch gestellt. Insbesondere die EU-Agrarpolitik ist hier zu nennen. Maßstab war der Weltmarkt. In der Folge: **Intensivierung, Preiskampf und Höfesterben!**

Als Land schlagen wir hier einen anderen Weg ein. Wir wollen die Wertschöpfung auf den Betrieben halten. Dafür stärken wir den **Ökolandbau** und die **Vermarktung regionaler Spezialitäten.**

Wir stehen für eine Politik des Miteinanders.

Das Artensterben aufzuhalten, das geht nur gemeinsam.

Naturschutz und Landwirtschaft, Verbraucher und Häuslebauer,
Wirtschaft und Politik: **wir sind alle gefragt.**

Deswegen bin ich froh, dass wir heute darüber sprechen, wie ein **guter Weg** aussehen kann, um die biologische Vielfalt **und** die naturnahe Landwirtschaft zu fördern.

Unser Ministerpräsident hat den gordischen Knoten durchschlagen und die Minister Hauk und Untersteller beauftragt, gemeinsame Eckpunkte zu entwickeln.

Dieser Katalog liegt seit gestern vor. So kann es gelingen!

Die grüne Fraktion unterstützt ganz klar die Umsetzung der Eckpunkte.

Große Teile des Volksbegehrens übernehmen wir. Da, wo das Volksbegehren Schwächen hat, bessern wir nach.

Der Erhalt der Artenvielfalt wird gesetzliches Ziel.

Es gibt einen klaren Pfad, um den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln im ganzen Land deutlich zu reduzieren.

In Naturschutzgebieten bleibt es beim Verbot.

Und wir gehen an das Thema Privatgärten heran.

Damit sind wir in Baden-Württemberg bei der Pestizidreduktion Vorreiter!

Noch besser: Der Katalog geht über das Volksbegehren hinaus.

Mehr Bio in den Kantinen des Landes kurbelt die Nachfrage an. So kann der Anteil der Ökobetriebe wachsen.

Und mit einer Erhöhung des Förderprogramms FAKT werden wir die Betriebe dabei unterstützen.

Streuobstwiesen werden geschützt. Der Biotopverbund wird konkretisiert und verbindlich gemacht.

Wir haben schon viel für den Erhalt der biologischen Vielfalt im Land getan – aber das geht noch einmal deutlich darüber hinaus.

Das sind neue Maßstäbe für den Artenschutz in Baden-Württemberg!

Naturschützer und Bauern haben mit ihren Initiativen den Anstoß gegeben. **Herzlichen Dank dafür!**

Die Minister Untersteller und Hauk haben daraus gelungene Eckpunkte entwickelt. **Auch dafür bedanke ich mich noch einmal ausdrücklich!**

Wir GRÜNE wollen diese Eckpunkte sehr zügig in einem Gesetzestext umsetzen. Dazu stehen wir! Unser Ziel ist es, den Gesetzentwurf im ersten Quartal 2020 im Landtag zu beraten.

Der Trägerkreis des Volksbegehrens hat gestern zugesagt, an der weiteren Ausformulierung und Konkretisierung mitzuarbeiten. **Das begrüße ich sehr!**

Ich fordere auch die landwirtschaftlichen Verbände auf, sich diesem Vorhaben anzuschließen.

Gemeinsam machen wir daraus jetzt ein richtig gutes Gesetz für Baden-Württemberg – für die Artenvielfalt und den Insektenschutz und für die Vielfalt bäuerlicher Betriebe!

Damit sind wir Vorreiter. So weit geht kein anderes Bundesland. Und deswegen ist heute ein guter Tag für Baden-Württemberg und für den Artenschutz!

Wir sind als Verbraucher gefragt. Was wir einkaufen, spielt eine große Rolle für die Artenvielfalt.

Der Markt für Biolebensmittel muss mit der ökologisch bewirtschafteten Fläche mitwachsen. Da kommt der Lebensmittelhandel ins Spiel.

Als Häuslebauer haben wir Gärten, die Insekten Nahrung geben und eben keine scheinbar pflegeleichten Steinwüsten.

Weniger Pestizideinsatz, weniger Kunstdünger, mehr Blühstreifen: hier kann die Landwirtschaft das große Rad drehen.

Es geht nur gemeinsam!

Artenschutz ist eine Zukunftsaufgabe. Wir haben bereits einiges getan. Ich denke an die Ausweisung der Biosphärengebiete im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb und unseren Nationalpark, an das Sonderprogramm zur Förderung der biologischen Vielfalt und an das Agrarumweltprogramm FAKT.

Wir haben schon viel bewegt – anders übrigens als in Bayern.

Aber das kann nur ein Anfang sein. **Denn Artenschutz ist ein Weg, den wir konsequent weitergehen müssen.**

Am besten gelingt das, wenn alle mit anpacken.